

Claudio Baroni (geb. 1946 bei Mantua)

Mann und Frau am Tisch, 1978

Foto eines Environment im Wilhelm-Lehmbruck-Museum, Duisburg

Sie haben sich „ausgehfein“ gemacht. Der Abend ist noch angenehm mild. Die Signora ist in ein langes Kleid geschlüpft: leichter duftiger Stoff, kühles meergrün-weißes Dessin, ärmellos. Auf gepflegten Locken sitzt der breitrandige Hut mit neckischem Schleifchen, farblich abgestimmt die modischen Schuhe. Vorn schauen rot lackierte Zehen hervor.

Der Signore trägt Anzug, schwarz; unter dem Jackett - er hat es nicht abgelegt - ein langärmeliges blaues Hemd mit passender Fliege (!). An den Füßen blitzen die gewienerten hoch eleganten schwarz-weißen Lacklederschuhe.

Jetzt sitzen sie am runden Bistrotisch - strukturierte blaue Plastik-Tischdecke - auf schlichten weißen Gartenstühlen: ein wenig overdressed für dieses biedere Ambiente. Sie führt zierlich mit abgespreiztem Finger das Espressotässchen zum Mund; er hat gerade den ersten Schluck vino rosso getrunken. Die Flasche ist noch fast voll. Er hat Zeit. Der Corriere della Sera bietet noch viel Lesestoff.

Hat er die Aufmachung seiner Frau wahrgenommen? Wann hat er das letzte Mal aufgeschaut? Wann wird sie sagen: „Musst Du immer Zeitung lesen?“ Sie sitzen zusammen und sie trennt nicht nur der Bistrotisch. Die unpersönliche Möblierung der Leere zwischen ihnen macht sie nur noch offensichtlicher. Hier geht nichts hinüber oder herüber: kein Blick, kein Wort, keine Geste, keine Berührung. Sie haben sich nichts mehr zu sagen.

Wir haben es mit dem Foto eines sogenannten „Environments“ zu tun. Mit diesem in den späten 1950er Jahren aus dem amerikanischen Englisch entlehnten Begriff bezeichnet man raumgreifende, manchmal begehbare künstlerisch gestaltete Szenen und Situationen, die sich mit der Alltags- und Warenwelt auseinandersetzen. Der in Mailand lebende Claudio Baroni, *„italienischer Objektkünstler des kritischen Realismus“*, inszeniert mit realen Gegenständen Alltagssituationen. „Mann und Frau am Tisch“ tragen echte Kleider. Die Möbel könnten aus dem Bistro an der nächsten Ecke stammen. Sie selbst aber sind *„aus Schaumstoff hergestellt. Die poröse schwammige Oberfläche erweckt den Eindruck, dass an ihr alles weich abprallen und durch sie gleichzeitig alles absorbiert werden kann. Diese Menschen sind keine Schönheiten. Sie wirken aufgedunsen, unästhetisch und sind dennoch als eitle, auf gute Erscheinung bedachte Personen präsentiert.“* Hier brechen Wirklichkeit und Schein auseinander. Hier offenbart sich der Künstler als ironischer Kritiker der Konsumgesellschaft.

Sein Werk existiert inzwischen nur noch als Foto: Der verwendete Schaumstoff erwies sich nach rund zwanzig Jahren als vergänglich bzw. nicht restaurierbar.

Birgid Diebner

Grit Hömke, Wilhelm-Lehmbruck-Museum

Im Rahmen der „Wieslocher LesArt“ verkauft Schuh-Wolf dieses Bild als Poster zugunsten der Bürgerstiftung Wiesloch